

2. Ein Beitrag zu den Juppiter-Säulen.

Von

Emil Krüger.

(Hierzu Tafel X.)

I.

Im Provinzialmuseum zu Bonn befindet sich unter der Nr. LXXVII eine Statuette des thronenden Juppiter auf einem Postament, das vorn mit dem Reliefbilde einer Göttin geschmückt ist. Das Denkmal besteht aus drei Teilen: der Juppiter-Statuette, 0,46 m hoch, dem Postament und einem einfach profilierten Sockel, der mit einem niedrigen Rande über das untere Ende des Postaments übergreift. Postament und Sockel zusammen sind 0,74 m hoch. (Abbildung Taf. X.)

Die Stücke sind nach Angabe des Inventars zusammen gefunden im Garten des Herrn Rheinen in Remagen.

Juppiter sitzt auf einem Lehnstuhl, der vorn gedrehte Füße hat, während hinten die Hinterwand des Stuhles, deren obere Partie grösstenteils abgeschlagen ist, gradlinig bis auf den Boden reicht. Auf der Rückseite der Hinterwand und an den Seiten zwischen den Stuhlbeinen sind Tuchfalten angegeben. Das Haupthaar des Gottes ist gelockt, das Gesicht völlig abgeschlagen. Der Oberkörper ist entblösst, während über den Unterkörper das Gewand so gelegt ist, dass die Füße vom Knöchel an frei sind. Der linke Fuss ist geradeaus fest aufgesetzt, während der rechte zurückgezogen, zierlich ein wenig nach rechts gedreht und etwas erhoben ist, so dass er nur mit dem Ballen den Boden berührt. Diese Fussstellung ist wohl das einzige Bemerkenswerte, was diese Figur von den landläufigen unterscheidet. Der linke erhobene Arm, der das Scepter gehalten haben wird, ist von der Schulter an abgebrochen und verloren, ebenso die rechte Hand, die auf dem rechten Oberschenkel aufliegend wohl den Blitzstrahl hielt.

Das Postament endigt oben mit einem Kapitell. Dessen viereckige Platte ist in Breite und Tiefe etwas grösser als die Bodenplatte der Statuette, doch scheint dies kein Grund, die Stücke als nicht zusammengehörig anzusehen. Das Postament ist mit der Platte durch ein schräg ansteigendes Blattornament verbunden. Zu bemerken ist, dass die Platte nach hinten weniger weit als nach vorn und den beiden Seiten ausladet, und dem entsprechend das Blattornament hinten steiler ansteigt. Der Hals des Kapitells wird gebildet von flachen, schmalen, länglichen Vertiefungen, die oben rund, unten rechtwinklig abschliessen. Von ihnen befinden sich 5 an der Vorderseite, je 2 etwas breitere an den Seiten, während sie hinten fehlen. Nach unten ist das Kapitell durch ein einfaches Sims abgeschlossen, das rings um das Postament herum läuft.

Unmittelbar unter dem Kapitell befindet sich auf der Vorderseite in einer Nische das Reliefbild einer Göttin. Die Göttin steht en face auf dem rechten Bein, das linke ist etwas seitwärts zurückgestellt. Sie wendet das Gesicht ein wenig nach rechts. Ihr Kopf ist mit einem Schleier bedeckt, der auf beide Schultern herabfällt. Sie trägt ein langes Gewand mit Ärmeln, um die Hüften gegürtet, das bis über die Füsse herabreicht. Mit der erhobenen Linken fasst sie ein Scepter oben an und zwar so, dass die Hand sich schon auf dem Rande neben der Nische befindet, ebenso liegt die rechte Hand, die nach der Seite ausgestreckt eine Schale hält, auf dem Nischenrand. Unter der Nische und zwar ebenso breit als diese, also nicht auf den Rand übergreifend, befindet sich ein ornamentierter Streifen.

Die hier dargestellte Göttin mit Schleier, Scepter und Opferschale ist nach den zahlreichen Analogieen auf den Viergöttersteinen als Juno zu bezeichnen und zwar als *Juno regina*, wie sie dort die Inschriften nennen¹⁾.

Die Hinterseite des Steins ist schmucklos, die Seiten mit einem Blattornament dekoriert. Es sind paarweis geordnete Blätter mit mehrfach gekerbten Rändern. Zwischen den Enden zweier Blätter befinden sich runde Knöpfchen. Diese Beeren erinnern an Lorbeer, dem aber die gekerbten Blätter widersprechen. Das Ornament endigt ein Stück unter dem Sims in einem einzelnen Blatt; unten ist es unvollständig, es bricht ab.

Es zeigt sich damit, dass das Postament nicht vollständig erhalten ist, und es ist zu fragen: Wie gross ist das fehlende Stück, das zwischen dem Postament und dem Sockel zu ergänzen ist? Es scheint nun nicht richtig, hier nur ein paar Centimeter als abgeschlagen anzunehmen, sondern die Proportionen des Postaments, die geringe Breite im Verhältnis zur Höhe und vor allem das für die jetzige Grösse viel zu lange Kapitell weisen daraufhin, dass man in dem Postament das Endstück eines längeren Pfeilers zu erkennen hat, auf dem Juppiter thronte. Es ist dann folgerichtig anzunehmen, dass die zu ergänzende untere Partie dieses Pfeilers vorn mit weiteren Reliefbildern von noch einer oder mehreren Gottheiten geschmückt war. Dadurch wird das sonst sehr unmotivierte Ornament zu Füssen der Juno erklärt. Es war bestimmt, die über einander angeordneten Reliefbilder zu trennen. Ich erblicke also hier nicht nur die Vereinigung von Juppiter, und zwar wie er auf den Juppiter-Säulen immer heisst, von Juppiter optimus maximus mit Juno regina, sondern mit noch einer oder mehreren anderen Gottheiten. Am wahrscheinlichsten ist es, dass zunächst Minerva zu ergänzen ist, denn die capitolinische Trias ist die am häufigsten hier vorkommende²⁾.

II.

Für die Ergänzung des Bonner Postaments zu einem Pfeiler bietet eine Parallele ein Pfeiler mit über einander geordneten Darstellungen von Gott-

1) Vgl. die Sammlung der Viergöttersteine von Haug, Westd. Zeitschr. X S. 9 ff., z. B. Nr. 18, 32, 43, 49, 51 und mit Inschrift 50, 53.

2) Unser Denkmal ist also nicht zu vergleichen, was zunächst nahe liegend erscheint, mit dem Trierer Postament mit Juno-Relief bei Hettner, Trierer Steindenkmäler Nr. 42.

heiten, der sich im Wallraf-Richartz-Museum in Köln befindet, wenn auch bisher nicht als ein solcher erkannt. Im Düntzerschen Katalog dieser Sammlung sind unter den Nr. 97 und 100 zwei Steine angeführt (Abb. Taf. X)¹⁾, über deren Herkunft nur bekannt ist, dass sie beide aus der Blankenheimer Sammlung stammen. Sie sind beide aus Jurakalk, ihre Maasse sind folgende:

Nr. 97: 90 cm hoch; unten 37 cm, oben 35 cm breit, 32 cm tief;

Nr. 100: 90 cm hoch; unten 33 cm, oben 32 cm breit, 31 cm tief.

Sie sind also gleich hoch, nur Breite und Tiefe sind verschieden. Aber die angegebenen Maasse zeigen doch deutlich, dass die Verschiedenheit sehr gering ist, dass es danach also sehr gut möglich ist, dass Nr. 100 die Fortsetzung von Nr. 97 nach oben ist, indem sie zusammen einen nach oben sich etwas verjüngenden Pfeiler bilden. Herr Dr. Kisa hatte die Freundlichkeit, mir die beiden Steine zu einer photographischen Aufnahme übereinander stellen zu lassen und damit war eigentlich der Beweis der Zusammengehörigkeit erbracht. Es sei aber noch darauf hingewiesen, dass auf der Vorderseite die Grösse der Nischen, die Ausführung der Figuren und ihre Erhaltung dieselben sind. Ferner ist die Hinterseite bei beiden Steinen glatt, und auf den Seitenflächen von Nr. 97 befinden sich zwei verschiedene, unvollständige Ornamente, deren jedes seinen entsprechenden oberen Abschluss auf dem Steine Nr. 100 findet. Die Steine stimmen also so überein, dass ein Zweifel über ihre Zusammengehörigkeit ausgeschlossen ist. Der Stein Nr. 100 ist an seinem untern Ende etwas verstümmelt; es ist deshalb zwischen beiden Steinen ein schmales Stück zu ergänzen. Des Weiteren ist natürlich unten ein Sockel und oben eine Bekrönung des Pfeilers mit einer Platte zu ergänzen, auf der das Standbild eines Gottes stand.

Die oberste Gestalt auf der Vorderseite des Pfeilers ist eine Göttin in langem Gewande; das anscheinend mit der Stephane geschmückte Haupt bedeckt ein lang herabhängender Schleier. Der Kopf ist leicht gesenkt und nach rechts gewendet. Mit der gesenkten Linken fasst sie das am Körper gehaltene Scepter; der rechte Arm ist halb erhoben vor die Brust geführt. Sie hält mit der Rechten schräg nach oben einen kurzen Stab mit dreiteiliger Spitze. Darin ist nicht, wie Düntzer annimmt, ein Ährenbündel zu erkennen, sondern eine Fackel, wie die Vergleichung mit dem Trierer Stein Nr. 26, d bei Hettner lehrt. Das ist offenbar dieselbe Göttin mit Scepter, Stephane, Schleier und Fackel. Hettner nennt diese Göttin mit der Fackel Ceres²⁾. Dieselbe Göttin kommt sonst noch auf Viergöttersteinen vor, so auf dem dreiseitig skulpierten Stein in Bonn, der auf der Vorderseite zwei Figuren trägt, bei Haug Nr. 165, ferner auf den Trierer Steinen Nr. 25, 26, 27, 37 bei Hettner und auf einem Stein aus Lorenzweiler in Luxemburg, bei Haug³⁾ Nr. 170. Die auf letzterem

1) Dass die 3 Seiten von Nr. 97 auf der Abbildung verschieden gross erscheinen, liegt an einem Versehen bei der Aufnahme.

2) Hettner, Westd. Zeitschr IV S. 360, Trierer Steindenkm. S. 17 ff.

3) Auch der Viergötterstein in Karlsruhe C 20 (bei Haug 29) aus Brötzingen gehört hierher. Dort hält die Göttin, die Hettner Proserpina nennt, in der gesenkten L. eine Schale, die R. scheint ein längeres Attribut vor der Brust gehalten zu haben

Stein von Haug zweifelnd Ceres genannte Göttin muss mit der hier besprochenen ziemlich übereinstimmen.

Hierzu ist nun zu bemerken, dass diese Göttin meist an der Stelle steht, an der wir sonst Juno finden, nämlich in Gemeinschaft mit Minerva, Hercules und Mercur, dass sie ferner, wenn man von der Fackel absieht, durchaus den üblichen Junodarstellungen gleicht. Nun ist aber die Fackel als Attribut der Juno wenn auch selten, so doch durchaus nicht unerhört. Es genügt auf einen bei Robert¹⁾ abgebildeten Sarkophag aus dem Louvre zu verweisen. Dort haben wir Juno beim Paris-Urteil deutlich mit einer grossen Fackel in der Hand. Inschriftlich beglaubigt ist Juno mit der Fackel auf dem Mannheimer Viergötterstein, der auf Taf. II des Mannheimer Katalogs abgebildet ist²⁾. Da ist dargestellt eine Göttin in langem Untergewand und Mantel darüber; das nach der Abbildung auf beide Schultern fallende Haar halte ich für den Schleier. Sie steht auf dem linken Bein, das rechte Spielbein ist etwas vorgesetzt; sie wendet sich ein wenig nach links. Der linke Arm hält das Scepter mit rundem Knauf, der rechte Arm ist wie bei unserer Kölner Darstellung vor die Brust geführt und hat einen Gegenstand gehalten. Nun ist rechts oben (vom Beschauer) eine abgeschlagene Stelle, die bisher nicht erklärt war. Der Kölner Stein giebt die Lösung, die Göttin hielt eine Fackel. Prof. Baumann bestätigte mir auf Anfrage, dass der in der Ecke vorhandene Ansatz zu der Richtung der Hand stimmt, also die Ergänzung einer Fackel in der Hand der Göttin höchst wahrscheinlich ist. Unten neben dem linken Fuss der Göttin befindet sich ein Vogel, den man für einen Pfau halten darf. Bei den Trierer Steinen Nr. 25 und 27 ist es zweifelhaft, ob die dargestellten Vögel für Pfauen gehalten werden dürfen, doch bin ich geneigt anzunehmen, dass die Bemalung hier der nicht genügend naturgetreuen Darstellung etwas aufgeholfen haben wird. Auf jeden Fall genügt der Zweifel, ob wir auf diesen beiden Steinen wirklich den Pfau der Juno dargestellt haben, nicht, die Gründe, die hier für Juno sprechen, zu widerlegen. Meines Erachtens ist überall die Göttin mit der Fackel, die an den Stellen, wo wir Juno erwarten dürfen, auftritt, unbedenklich für Juno zu erklären.

Die zweite Relieffigur, die unter der Juno sich befindet, ist von Düntzer falsch beschrieben worden. Die Gestalt ist stark abgerieben und war bei der bisherigen Aufstellung im Museum nicht zu erkennen. Auf der Photographie ergibt sich deutlich, dass wir Minerva vor uns haben, den Helm mit hohem Kamm auf dem lockigen Haupt, in langem Gewand und Mantel. Die rechte Hand erhoben fasst die Lanze, die linke gesenkt hält den am Boden stehenden Schild. Die untere Partie der Figur ist ganz abgeschlagen, es ist ein ganzes Stück des Steines hier verloren gegangen.

von dem eine Erhöhung neben der l. Schulter ein Rest sein kann, also vermutlich auch eine Fackel.

1) Sarkophagreliefs III T. 18 Nr. 72.

2) Baumann, Röm. Denksteine und Inschriften in Mannheim, 1890, Nr. 62 und 62^a. Die Inschrift steht nicht auf dem Viergötterstein selbst, sondern auf einem vierseitigen Aufsatz, der ausser zwei Säulentrommeln mit ihm zusammen gefunden ist.

Auf dem zweiten Stein (Nr. 97) haben wir oben eine Gestalt in langem Gewand mit Flügeln, also *Victoria*. Ihre Fussstellung und die Einzelheiten der Gewandung sind nicht zu erkennen. In der gesenkten Linken hält sie ein langes, breites Attribut, offenbar die Palme; die linke Hand hält vor dem Unterkörper einen Gegenstand, aus dessen Resten ich den Kranz, den *Victoria* zu halten pflegt, zu erkennen glaube. Unten neben dem linken Fuss steht eine einhenkliche Vase.

In der Nische darunter steht eine Göttin mit langem Haar, das auf die Schultern fällt, in langem Gewand und Mantel, der vorn quer über den Körper zur linken Schulter hin gezogen ist. Sie hält in der linken Hand, die unter dem Mantel hervorkommt, einen nicht zu bestimmenden Gegenstand, dessen rundes, unteres Ende (Bentel?) unterhalb der Hand erkennbar ist, und dessen oberes Ende sie anscheinend auch mit der rechten Hand umfasst. Sie steht auf dem rechten Bein. An der rechten Seite der Figur ist ein grösseres Stück herausgebrochen. Bestimmte Indizien, diese Göttin zu benennen, fehlen. Auch dieser Stein ist unten an der Vorder- und an der linken Seite abgestossen.

Auf der linken Seite des oberen Steins (Nr. 100) befindet sich oben in einer etwas längeren Nische eine nackte, bärtige Gestalt, auf dem linken Beine stehend, das rechte ist schreitend etwas zurückgestellt. Über den gesenkten linken Arm hängt ein Mantel herab, die linke Hand hält senkrecht nach oben eine Keule. Wir haben also *Hercules* vor uns und haben in dem Mantel das Löwenfell zu erkennen. Die rechte Hand ist erhoben und war, wie trotz der Beschädigung des Steins deutlich erkennbar, an den Kopf geführt, eine Handhaltung, die sich auf Viergöttersteinen sonst nur bei *Apollo* findet ¹⁾.

Darunter sehen wir das Ende eines Ornaments von stilisierten Blättern, dessen unteres Stück die linke Seite des untern Steins ausfüllt. Es wächst aus einer doppelhenklichen Vase hervor. Auf der rechten Seite des Steines wächst aus einer etwas höheren doppelhenklichen Vase ein ähnliches, aber nicht ganz gleiches Ornament empor. Ein Hauptunterschied besteht darin, dass links die Enden der Blätter in runde Voluten auslaufen, während wir rechts meist spitze Akanthusblätter finden.

Über dem Ornament rechts steht, auch in grösserer Nische, *Apollo* mit lockigem Haar, nackt bis auf den Mantel, der hinter dem Rücken herabfällt, — er ist links neben der Gestalt deutlich sichtbar, — während er vorn nur das linke Spielbein verhüllt. Neben diesem Bein ist ein einfaches Postament, halb so hoch wie der Gott, auf welches er die breite, rechteckig geformte Leier mit der linken Hand stützt. Der rechte Arm war wohl, das Plektron haltend, halb erhoben, ist aber zum grössten Teil abgeschlagen.

Über den Aufsatz bemerkt Prof. Baumann: „Der Aufsatz ist zwar aus anderem Steinmaterial — rötlich-gelber, eisenoxydhaltiger Thonsandstein —, auch stimmen die Masse nicht genau überein, aber trotzdem ist nach dem Gesamtcharakter beider Denkmäler und nach den Fundumständen an der Zusammengehörigkeit nicht zu zweifeln“. Die entsprechenden Masse sind:

Viergötterstein breit: Seite a 60 cm, b 52 cm, c 61 cm, d 52 cm.

Aufsatz breit: Seite a 58 cm, b 55 cm, c 58 cm, d 53 cm.

1) Vgl. Haug, Viergöttersteine Nr. 11, 12, 32, 142, 156, 158, 176, 180, 189.

Dass dieser Pfeiler das Postament für ein Götterstandbild gewesen ist, ist selbstverständlich und wird bestätigt durch ein viereckiges Zapfenloch am obern Ende von Stein Nr. 100. Und dass dieser Gott Juppiter gewesen ist, ist von vornherein wahrscheinlich nach Analogie des Bonner Steins und wird zur Gewissheit dadurch, dass wir Juno und Minerva an erster Stelle an dem Pfeiler finden. Wir haben also in unserm Pfeiler zu erkennen ein Motiv-Denkmal an Juppiter im Verein mit sechs andern Gottheiten. Diese Göttervereinigung besteht aus der kapitolinischen Trias und zwei Paaren von Gottheiten, denn die übrig bleibenden vier Götter sind naturgemäss zu Zweitheiten zusammenzufassen von je einem Gott und einer Göttin. Wie sie aber zu verbinden sind, kann nicht gesagt werden, ehe nicht die unterste Göttin benannt ist.

Der Kölner Stein Nr. 100 steht aufgeführt bei Haug unter den Viergöttersteinen Nr. 161 und nicht ganz mit Unrecht, denn der Bonner sowohl wie der Kölner Pfeiler gehören eng mit den Viergöttersteinen oder besser mit den Monumenten, deren Basis sie sind, mit den Jupitersäulen, zusammen. Es sind dieselben Göttertypen in ganz gleicher Ausführung hier wie dort. Während man bisher aber nur einen Säulen-Aufbau kannte, der gewidmet ist dem Juppiter optimus maximus und der Juno regina, die an der Spitze eines Vereins von Göttern stehen, haben wir hier eine zweite Form von Motiv-Monumenten an dieselben Gottheiten gewonnen, die Juppiter-Pfeiler. —

(Nachtrag zu I.) — Wie die paarweis geordneten Blätter mit Beeren an dem Steine Bonn Nr. LXXVII zu einem Baume zu ergänzen sind, zeigen die sehr ähnlichen Seiten-Ornamente mehrerer anderer Steine in Bonn:

1. Kleiner Altar, nymphis geweiht, Nr. A. 481, Baum mit 3 Paaren von Blättern.

2. Altar, dem Mercurius Arvernus geweiht, Nr. U. 19 (Katalog des Mus. rhein. Altert. S. 8), abgeb. bei Fiedler, die Gripswalder Matronen und Mercuriussteine. Bonner Winkelmannsprog. 1863, Nr. 3, 3a und 3b.

Bei beiden Steinen ist das Ornament auch nur flach eingeritzt, nicht in tiefem Relief herausgearbeitet. Nr. U. 19 erinnert in Schrift und Bekrönung an einen Mainzer Stein aus dem Jahre 204 (Katalog von Becker nr. 73).

3. Nr. U. 12: Widmung an J. O. M. Fortuna und die Genii loci, centuriae und Antonini pii Augusti (Katal. des Mus. rhein. Altert. S. 5), was, wie Hettner bemerkt, auf Caracalla zu beziehen ist. Hier scheint der Baum weniger sorgfältig, aber in kräftigerem Relief gearbeitet.

Nach diesen Parallelen ist anzunehmen, dass unser Stein etwa in das Ende des 2. Jahrh. gehört.

Die Zeit des Kölner Steins lässt sich noch nicht genauer bestimmen. Er wird jedenfalls nicht vor die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu setzen sein.